

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt, durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeile ober deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Fleisch-, Wurst- und Fett-Verkauf.

Mittwoch den 5. ds. wird verkauft:

a) Fleisch:

Rindfleisch bei A. May
an Nr. 1241—1295 u. 1 55 von 4—5 Uhr nachm.
Schweinefleisch bei P. Nicolai
an Nr. 56—350 von 4—5 Uhr nachm.
Schweinefleisch bei P. Schneider
an Nr. 351—410 von 4—5 Uhr nachm.
Schweinefleisch bei P. Schneider
an Nr. 411—525 von 5—6 Uhr nachm.

b) Wurst:

A. May an Nr. 701—770 von 5—6 Uhr nachm.

c) Fett:

P. Schneider an Nr. 501—570 von 6—7 Uhr nachm.

Fleisch-, Wurst- und Fettarten sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 4. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 6. d. Mts., von 7 Uhr vormittags
wird die Abgabe von Kleie an Ziegenbeißer im Rathaus.Es entfallen auf eine Ziege 8 Pfund. Preis 8 Pfg.
das Pfund. Gefäße sind mitzubringen.

Schwanheim a. M., den 4. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. d. Mts., vormittags 11½ Uhr,
wird der Pferch versteigert.

Schwanheim a. M., den 4. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verordnung

Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bekanntmachung
Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungs-
und die Versorgungsregelung vom 25. Sep-
tember 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) und der Bekannt-machung zur Ergänzung dieser Verordnung vom 4. No-
vember 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird mit Genehmigung
des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise
höchst a. M. ist untersagt.

§ 2.

Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem
15. August 1916 geerntet werden.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu 1500 Mark bestraft.

Höchst a. M., den 1. Juli 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.

J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 4. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

Betr.: Schundliteratur.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Be-
lagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den
mir unterstellten Korpsbezirk und — im Eindernehmen
mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der
Festung Mainz:

I.

Druckschriften, die von dem Polizei-Präsidenten in
Berlin in den amtlichen Listen (veröffentlicht in dem
Preussischen Zentral-Polizei-Blatt) als „Schundliteratur“
bezeichnet sind oder künftig bezeichnet werden, und die
deshalb gemäß § 56 Ziffer 12 der Gewerbeordnung
vom Feilbieten und Auffuchen von Bestellungen im Um-
herziehen ausgeschlossen sind, dürfen auch im stehenden
Gewerbe nicht feilgehalten, angekündigt, ausgestellt, aus-
gelegt oder sonst verbreitet werden.

II.

Druckschriften, die auf der Liste der „Schundlite-
ratur“ (I) stehen, dürfen auch nicht unter verändertem
Titel feilgehalten, angekündigt, ausgestellt, ausgelegt oder
sonst verbreitet werden. Dies gilt sowohl für den Hausier-
betrieb als auch für das stehende Gewerbe.

III.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9b

des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni
1851 bestraft.

IV.

Diese Verordnung tritt am 15. Juni 1916 in Kraft.
Frankfurt a. M., den 1. Juni 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Die englische Maske ist gefallen.

Die sogenannte Londoner Deklaration, das Ergebnis
einer Konferenz von Diplomaten und Rechtsgelehrten aller
Kulturstaaten aus dem Jahre 1909, bezweckte, die Grund-
sätze, die sich seit der Pariser Konferenz von 1856 im
Seekriegsrecht herausgebildet hatten, zusammenzufassen
und allseitig anerkannte und daher alle teilnehmenden
Staaten bindende Regeln aufzustellen. Sie sollte eine
Kulturtat sein, die dem Seekrieg die überlieferten bar-
barischen Formen nahm und insbesondere durch neue
Bestimmungen über die Blockade und die Bannware dem
neutralen Handel größeren Schutz gewährte. In diesem
Sinne wurde die Deklaration auch in England gefeiert.
Die englische Ratifizierung, d. h. die formelle Unter-
zeichnung des Vertrages, blieb jedoch aus, weil das Ober-
haus, hauptsächlich aus Sorge für die englische Zufuhr
der Lebensmittel, seine Zustimmung versagte. Die Dekla-
ration enthielt nämlich die Bestimmung, daß Lebens-
mittel, soweit sie für die feindliche Truppenmacht be-
stimmt seien, als Bannware erklärt, also auf jedem Han-
delschiff, gleichgültig ob feindlich oder neutral, wegge-
nommen werden dürfen.

England hätte deshalb bei Beginn des Weltkrieges
erklären können, daß es an die Londoner Erklärung nicht
gebunden sei. Es tat dies jedoch nicht, sondern erklärte,
daß es die Grundsätze der Londoner Vereinbarung von
1909 anerkenne, sich aber vorbehalte, Abänderungen an
der Deklaration vorzunehmen. Tatsächlich erschienen dann
mehrere englische Verordnungen, die ganz eigenmächtige
Bestimmungen über die Beobachtung oder vielmehr Nicht-
beobachtung von Seekriegsregeln enthielten und alle zum
Ziele hatten, die Zufuhren von Lebensmitteln und Roh-
stoffen nach Deutschland und Österreich-Ungarn, einerlei,

halten. Das Paket Butterbrote, das sie leichtsinnig genug ge-
wesen war, ihm anzuvertrauen und die geschenkte Mark jor-
teschon ein Weilschen für seine Bedürfnisse.

Die Fahrt war wunderschön. Die ein Lichtgrünes, vom
Wind hin und her geschütteltes Riesentuch wogte die Flut auf
und nieder. Die Sonne entzündete in den kleinen und großen
Falten ein neckisches Spritzen. Dort am Saum — aufge-
rührt von der gewaltigen Schraube — hüpfte und sprang das
Tuch in breiten Ueberschlägen an die Landungsbrücke. Ein
silberner Streifen — tausend zierlichen Franzen gleich — säumte
den Wasserrand und das klare, wundervolle Grün tönnte sich
zum lichten Grau ab.

Als Emmi Brandhuber wieder auf festem Boden stand,
lenkte sie ihre Schritte nach dem Schloßberg. Zu der Wä-
ldermauer hatten sie zuerst gehen wollen.

Nun stand sie da oben und schickte den Blick in die Ferne.
Das schneegekrönte Haupt der Jungsberge glänzte im Sonnen-
licht und rechts und links hielten dunkle Wälder stumm und
feierlich bei dem Königsriesen Ehrenwacht. Die Eisjaden der
Bartnachtlamm sprühten in vielfarbigen Feuer. Zuweilen
zuckten schillernde Schlangen aus dem stillen, ewigen Schnee
hervor. Es war ein großer, überwältigender Anblick, der mäch-
tig auf Emmi Brandhuber wirkte, weil sie ihn einsam ge-
noß. Die anderen Schiffsgäste trauten zuerst sicherlich irgendwo
ihren Kaffee oder ihr Maßl Bier, ehe sie sich hier heraus be-
mühten.

Sie mochten wohl nahezu eine Stunde da oben gestan-
den haben. Ein leichtes Frösteln flog durch ihren Körper und
gemahnte sie an den Abstieg. Sie wollte sich noch ein wenig
warm laufen, ehe sie sich ihren Kaffee leistete, denn auf der
Franzi zu warten, gab sie jetzt keinen Grund an.

Sie ging durch die Anlagen und Rundgänge der alten Za-
nnen hindurch. In dem trockenen Unterholz wisperten tau-
send keine Stimmchen.

Ihr war heute so weich, so mädchenhaft zu Mut. Wie das
wohl kommen mochte? Der Franzl wurde sechzehn Jahr. Ja
— ja — er entwuchs allmählich ihrer Sorge. Das rüttelte
an ihr. Alles, was weich und liebebedürftig in ihr war, wur-
zelte in dem Jungen. Du lieber Gott — das war am Ende
doch auch nur erklärlich. Für ihn hatte sie früher Tag und
Nacht gearbeitet, gesorgt und gehungert.

220.20

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

25

Das Geburtstagskind war freilich zur Zeit nicht sichtbar. Es
in dem dünnen, schwarzen Röschchen, mit dem Stullen-
im Arm und der schief brennenden Zigarette im Mund
neben der Schwester gestanden, als es aus Einsteigen
Mochte er nun im letzten Augenblick zurückgedrängt wor-
den — aber das glaubte sie von ihrem Bruder einfach
— oder durch irgend etwas anderes bewogen sein, in
Nebencoupee zu steigen — jedenfalls war er nicht da.
Emmi Brandhuber ärgerte sich darüber. Sie wollte den Jun-
geren Aufsicht haben. Er war gerade in dem mutwilligen
Weser und feuerte schon ganz hübsch über die Stränge.
Galt es, die Bügel straff zu nehmen, damit er sich bei sei-
nigen Sprüngen nicht mal empfindlich weh tat. Zu
allerger über den Franzl kam noch der Grimm über den
Nachbar hinzu, der immer noch nicht zu Atem gekommen
war. Sie piffte ihn ein wenig mit dem Ellbogen an und sagte
schwach: „Gaben's vorher nicht gehört, Herr? I krieg nämlich
keinen mehr.“

„Ach, nich, Fräuleinchen,“ püffte der alte, gemütsche
Wesermeister, der als echter, praktischer Berliner, die ge-
wöhnliche Gelegenheit, die ihn nach München führte, nicht vor-
überlassen ließ, ohne mitzunehmen, was sich Erfreuliches und
wertvolles dabei bot. „Sehen Sie denn nicht, daß die an-
geblichen!“

Emmi Brandhuber verlor kein weiteres Wort. Sie stand
entschlossen auf und lehnte sich mit dem Rücken gegen die
Wand des Abteils.

„Da breiten's sich allweil noch a bissel mehr aus,“ sagte
er hellem, fröhlichen Lachens, als sie den befreienden
Atem neben sich hörte, „so bringen's wenigstens eine gute
Portion von uns Bayern mit nach Haus.“

Der Berliner sah sie starr an.
„Und woher wissen Sie denn eigentlich so genau, daß it
Bayern hin, verehrtes Fräulein?“

„Das ganze Coupee lachte aus vollem Halse. Der Korpu-
s wurde ernstlich böse. Er hatte den vergnügten Blick eines
alten Birschchens auf seine umfangreiche Magenregion

aufgefangen und meinte nun, daß sich die anderen über seine
Körperfülle lustig machten.

„Ach so — von weilen meinen Umfang meenen S'e Ra —
dat is een Jelschäft. In Ihre jeehrten Jachert, Vacheri-
und Schacherlbräus s'ien noch ganz andre Fleischklumpen rum,“
sagte er mit einem triumphierenden Blick auf den ihm schräg
gegenüber stehenden Wesermeister.

Der wurde nun seinerseits wiederum ungemütsch.
„Strecken's Ihre Nas g'fälligt in Ihre Sachen,“ sagte er
grob, „was versteht so an märkischer Sandbauer von unserer
wunderschönen Stadt?“

Das traf den Berliner an seiner wundensten Seite.
„Erlöben Sie mal, Männchen, Sandbauer“ haben Sie
selbst. Dat soll wohl sone Art Mit sind? Vasse mir aber nicht
verulken. Bin Großschlächter uff'n Wedding. Jedet Kind kennt
den Karl Willem Kiepenbring Nachfolger.“

„Warum bleiben's denn nit g'ruhig auf Ihrem Wed-
ding?“

„Dat seht S'e jantisch an — Sie oller Wasselpfing.“
„I zieh' die Rotbrems,“ daß Sie rausgeschiffen wer-
den, Fettwurschtel,“ schrie der Münchener wütend.

„Galt!“ sagte Emmi Brandhubers helle Stimme dazwi-
schen, „nun is's g'mug für heut. Spricht Eure Wallen nit auf
uns aus, die wir bloß alle sechs Tag' einen Sonntag haben.“

„Galt!“ piffte in diesem Augenblick auch der Zug. Und sie
kletterten alle eilig und friedfertig nacheinander heraus, nur,
daß der dicke Münchener, dem noch dickeren Berliner mit
voller Kraft an die Gegend rannte, über die sich seine tadellos
weiße Weste in mächtigem Bogen wölbte.

Der Franzl, der Bub, war immer noch nicht zu sehen, als
das erste Schiff abging. Emmi Brandhuber stampfte mit den
verben Stiefeln ein paar Mal auf den unschuldigen Erdboden,
drückte den frischgebadenen Hühnerhals fest an sich und war-
tete auf den nächsten Dampfer. Bis dahin hoffte sie bestimmt,
daß er sich eingefunden haben würde.

Ein heller, gellender Pfiff lud zum Einsteigen ein. Aber
von dem Franzl war nichts zu sehen.

Da fuhr Emmi ohne ihn von dannen. Schließlich würde
sie ihn ja doch an einem der alten, stets von ihnen besuchten
Punkte treffen. Er konnte es heute freilich lange ohne sie aus-

ob sie für die Truppen oder für die Bevölkerung bestimmt sind, einerlei ob sie Bannware oder rechtmäßiges Freigut darstellen, einerlei auch, ob der rechtmäßige neutrale Handel mitvergewaltigt wird oder nicht, nach Möglichkeit zu unterbinden. Hatte die anfängliche Anerkennung der Deklaration wenigstens den Schein gerettet, als ob für England noch ein internationales Seerecht existierte, so ist auch diese Maske jetzt gefallen. Die englische Regierung hat im Unterhause erklärt, daß sie die frühere Bereitwilligkeit, die Deklaration teilweise zu beobachten, zurückziehe, alle dazu erlassenen Verordnungen aufhebe und hinfür tun und lassen werde, was ihr beliebe. An die Stelle des bewahrten Scheines von Recht tritt die nackte brutale Willkür.

Es liegt nahe zu vermuten, daß diese Demaskierung mit den Beschlüssen zusammenhängt, die kürzlich auf der wirtschaftlichen Konferenz der Bierverbandsmächte in Paris zur vollständigen Abschneidung jedes Handels der neutralen Staaten mit den Zentralmächten gefaßt worden sind. Wir werden jetzt die Anwendung neuer Zwangsmittel gegen die neutralen Länder erleben, insbesondere die kleineren in Europa. Man wird sie mit dem Angebot, ihre überschüssigen Waren aufzukaufen, locken und welcher Staat sich nicht fügt, dem wird mit der Einziehung von Rohstoffen für seinen eigenen heimischen Bedarf gedroht. So soll es jetzt schon mit der schwedischen Margarinefabrikation geschehen sein. Die Rationierung des Verbrauchs notwendiger Waren, die wir uns freiwillig auferlegen, werden den am Kriege unbeteiligten Ländern von England aufgezwungen werden. Der englische Beschützer und Wohltäter der kleinen Staaten entlarvt sich selbst, und mit Enttäuschung und Erbitterung sieht die Welt sein wahres Antlitz. Wir aber sagen uns, daß England nur in Angst und Not moralisch so tief sinken konnte.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Kiegestellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtsstätigkeit auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Westlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Kalte Erde“; bei einem derselben drangen sie vorübergehend in unseren vorderen Graben, etwa 600 Meter südöstlich des Werkes ein, wurden aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Baug ist die „Höhe Batterie von Damloup“ seit heute nacht in unserer Hand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwalde (nordwestlich von Pont-a-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen, 4 davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den siebenten, Leutnant Parichau den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Douai, ein anderer vorgestern östlich Peronne (Yserfront) heruntergeholt. Zwei französische Fesselballons wurden in Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 26

Und durch die ersten Sorgen war sie, trotz des geringen Altersunterschiedes, so viel reifer und älter wie er geworden. Man er sie nicht mehr so nötig, wie einst, hatte, wußte sie plötzlich nicht „wohin“ mit dem tiefen, weichen Frauengesicht.

Dicht neben ihr lag eine dunkle, versteckte Laube, die gutwillig seinen Sonnenstrahl hindurch ließ. Sie hatte so oft mit dem Franzosi auf der wurmstichigen Bank, die in der feuchten Stille allmählich vermodern würde, gesessen. Heute würde sie ganz allein sein.

Als sie die dichten Zweige auseinanderbog, um hineinzuschlüpfen, ließ sie das strahlende Grün in jähem Schreck sogleich wieder fahren.

Dort auf der engen Bank saßen bereits zwei Menschen. Ein schlauer, flachsblöcker Junge und ein zartes, großäugiges Dingelchen, das mit seinem verwachsenen, düstigen Wollenskleid noch mitten im Paradies der Kindlichkeit saß.

Die beiden küßten sich.

Der Franzosi war's und die Schnatterer Gret' von nebenan, das fuge, fröhliche Vögelchen, das sie so gern hatte.

„Na wart', Du Bub', Du frohlockst!“

„Weißt du, wie ich die Laube herum, um zu lauschen, was sie sich wohl sagen mochten. Sie stand so dicht hinter ihnen, daß sie jedes ihrer Worte verstehen konnte.“

„Wann i den Aufschlag im Wochenlohn krieg', heiraten wir, Gret.“ sagt der Franzosi mit einem fremden, heißen Ton in der Stimme.

„Ach geh', das erlaubt doch Deine Schwester noch lang net.“

„Er lachte und warf sich stolz in die Brust.“

„Hat nig zu erlauben, Gret'. Ich bin der Herr im Haus. I mach G'walt, wann's sich sperrt.“

„A na, — sie ist sehr gut und sehr brav, Deine Schwester, laßt mein Mittel, Franzosi, und i halt viel von ihr.“

„Mehr als von mir, Du satirischer Blondkopf?“

„A na, Du Wilder!“

Und wieder küßten sie sich, wie sich junge, scheue Vögel zum ersten Mal schnäbeln. Emmi Brandhubers klarer, ge-

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Torpedoboote und das Linienschiff „Slaw“ beschossen ohne Erfolg die kurländische Küste östlich von Raggasemo. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll gefaßt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slaw“ ist getroffen. An vielen Stellen der

Armeen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfache Vorstöße, die nur bei Minki (nördlich von Smorgon) zu Kämpfen in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischtsche, sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi-Snow nach vielschündiger Feuerorbereitung angegriffen. Gegen nordöstlich von Gorodischtsche eingebrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten, sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toter und Verwundeter zum Rückweichen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luck konnten unser Vorschreiten nicht aufhalten; große Kavallerieattacken brachen kläglich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer. Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in günstigen Kämpfen.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 3. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina nichts von Belang.

Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden.

Südwestlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefecht stehen, brach eine in 1 1/2 Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Im Raume südlich von Luck gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luck wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen. Ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Zlaczewka. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab; die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei sei Bassi, hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Narmolsta-Gebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Sntaretto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des k. k. Landwehr-Infanterieregiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter vier Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 11 Offiziere und 366 Mann gefangen genommen.

funder Blick hat das auch sofort herausgefunden. Sie dankt, trotz der unbequemen, gebückten Stellung hinter der dunklen Tannenvand ihrem Herrgott tausendmal dafür, daß der Franzosi mit dem wilden Jungengesicht an die Schnatterer Gret' gekommen ist. Am liebsten möchte sie sich heimlich fortschleichen. So rührt sie das da drinnen. Aber ihre Autorität und das allmählich anerzogene Muttergefühl geben das nicht zu. „I bin der Herr im Haus“, hat der Vansbub' vorhin gesagt. Daran zerbricht ihre weiche, zum Vergeben geneigte Stimmung. So was, das muß sie ihm benehmen. Gleich auf freier Tat und recht gründlich dazu, damit er sich's ordentlich hinter die Ohren schreibt. Ein paar Jahre lang muß er noch halt und Schutz an ihr finden. Dann kann er vielleicht aus Reisläuben denken, wenn er für die Soldaten zu schmalbrüstig sein sollte. Sonst hatte es noch lange weine. Er ist gutes Material, aber die Ecken müssen noch runter. Und dafür war sie verantwortlich.

So ging sie denn langsam wieder zum Eingang hin, legte den Bugelhupfen in das grüne Gras und seufzte ein wenig. Darnach bog sie mit der alten Energie die Zweige auseinander. Mit einem Satz stand sie vor den beiden Sündern. Das Sehnsüchtige war jetzt ganz erloschen — nur das, was sich allein, ohne ihr Zutun, in der sorgenden Liebe um den Bruder groß gewachsen hatte, stand in hellen Flammen.

Sie hob die Hand und ließ sie auf Franzis' Wange herniederfallen. Es war ein Schlag von der alten, kraftvollen Sorte. So ein richtiger derber, von oben herunter gehauen, den er noch am nächsten Tag spüren würde.

Er ließ die Schnatterer Gret' entsetzt aus den Armen fahren und rief sich die brennende Wange. Es fiel ihm nicht ein, gegen die Liebermacht der Schwestern, wenn sie zu gegen war, aufzubegehren.

Dazu hatte er zu oft bei solchen Schwachen Versuchen den Kürzeren gezogen. Aber geschämt hat er sich vor seiner Herzallerliebsten gewaltig.

Purpurnot und verängstigt steht die Schnatterer Gret' mit ihren heißen Kinderaugen in Emmi Brandhubers Gesicht. Franzosi hatte Todesangst, daß sie auch eins abbekommen könnte. Aber Emmi dachte gar nicht daran. Sie tat etwas, das partout nicht in Franzis' Kopf hinein wollte. Sie küßte

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 2. Juli. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront keine Veränderungen. Aus Südperien liegt keine neue Meldung vor.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel. Im Zentrum dauerte der örtliche Artilleriekampf Unterbrechungen an. Auf dem linken Flügel geht die Offensive nördlich des Tschorok Schritt für Schritt die Küste erfolgreich weiter. Gestern besetzten unsere folgungskolonnen einige neue feindliche Stellungen, erweiterten dadurch ihr Okkupationsgebiet. Wir haben in diesem Kampfe 20 Gefangene.

Zwei feindliche Flieger, die den Eingang der Danellenmeerengen überflogen, mußten vor unserem Feuer in Richtung Smbros entfliehen.

Sonst nichts Neues.

500.000 Mann russische Verluste.

Wien, 3. Juli. (W. B.) Aus dem Kriegsschauplatz wird gemeldet: Gefangenenangaben, gezeichnete Meldungen und sonstiges Material ermöglichen nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensive. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenteil 50 bis 75 Prozent des Standes an Ersatztruppen bereitgestellt waren. Beispielsweise hatte, um eines unter unzähligen Beispielen anzuführen, das 53. russische Infanterie-Regiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee Letischki am 6. Juni 3250 Mann, vier Tage später nur mehr 800 Mann, es verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent. Am 14. Juni wurden 2200 Mann an Ersatz eingestellt, womit das Regiment wieder annähernd die Kriegsstärke erreichte, aber schon am 21. Juni waren unter acht Kompanien fünf gänzlich aufgerieben, während drei nur 20 bis 50 Gewehre zählten. Ähnliche Verhältnisse ergeben sich als Folge der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherren bei den meisten Truppenteilen unter Brusilows Befehl. Alle verlässlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten bis zu drei Viertel des Kampfstandes betragenden Ersatztruppen zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es ist aus Erfahrungskörpern neues Kanonenfutter herangeholt worden. Das russische Südwestheer hat in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500.000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt.

Ein dänisches Urteil zur Lage.

Kopenhagen, 3. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Mit dem Beginn der Engländer an der Westfront erreicht der Krieg einen Punkt, der hoffentlich den Höhepunkt darstellt. So ungeheure Massen an Menschen und Material, die jetzt im Westen, Süden und Osten gleichzeitig eingesetzt werden, kannte der Krieg bisher nicht. Es ist eine große Anspannung, die entweder den Sieg oder eine Klärung des Erkenntnisses bringen muß, daß ein Sieg nach irgend einer Seite unmöglich ist. Höher kann Europa kaum kommen in vernichtender Machtenfülle. Nach den Kämpfen der nächsten Monate kommt es zu der psychologischen Moment, durch den der zukünftige Friedensvermittler endlich Aussicht erhält, offene Fragen zu finden. Europa ist jetzt schon auf Jahrzehnte gebunden und geschwächt. Wenn der Krieg noch ein paar Jahre fortgesetzt wird, wird unser Weltteil wahrscheinlich ständig entmarktet und verschuldet sein und außerstande, dem inneren Wiederaufbau, der allein uns über die Kriegsfolgen hinwegbringen kann.

die Gret' zweimal auf den zitternden roten Mund und leise und zärtlich: „Mer! sein auf, was ich Dir sag', Schönerer Gret', Du bist mir die Allerliebste als Schwägerin, noch net, man Kleines, noch lange net. Ihr seid allweil viel zu grün zu so was.“

Als sie bald darauf alle drei, die dickbauchige Emmi Brandhubers und den trotz aller Gefahren unzerbrochenen Bugelhupfen vor sich, auf der überbauten Holzveranda des Schloss Berg saßen, fielen Emmi Brandhubers scharfe Augen auf eine Männergestalt, die abseits an einem kleinen Platz genommen hatte. Das glänzende Stück Bugelhupfen mit dem schneeweißen Juckerguß zitterte ein klein wenig ihrer Hand und aus der überfüllten Tasse schwappten paar Tropfen auf die bunte Tischdecke. Fleden hinterließen aber nicht. Emmi hatte dem dunklen Getränk bereits einen reichlichen Zusatz von heißem Wasser die Färbung schädlich zu wirken, genommen.

Der einsame Mann, dessen sonst so wohl frisiertes Haar heute einen arg vernachlässigten Eindruck machte, war Annette Hüffingers Einziger aus der Maximilianstraße.

Emmi wunderte sich, daß er ohne seine Mutter hier war. Das hatte er früher niemals getan. Sein zartes, rüchvolles Benehmen gegen die alte Frau war es gerade gewesen, das ihre Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt hatte. Dann nahm sie sich nicht die Zeit, ledige Männer zu betrachten. Seit der Begegnung auf der Treppe, die dem Kaffeestisch bei Frau Annette damals auf dem Fuße gefolgt war, lag ihm jetzt zum ersten Male wieder. Immer, wenn sie mit Emmi Brandhubers zu der Mutter des Rechtspraktikanten fuhr, ließ sie an der Hüffingerschen Wohnung vorbeiziehen. Ebenso wie sie ihn küßte auch einen kleinen Schritt nach vornwärtan, als verpörrte sie heißes Verlangen, just an dieser abzuspringen. Aber sie hatte sie schließlich immer wieder in der rechten Zeit zur Ordnung gebracht. Die Nächstenliebe, die tagsüber so einsamen alten Frau herzlich gern zu einem verständlichen verholken hätte, lag in stetem Kampf mit der bewußt entstandenen Frauenliebe, die um keinen Preis Geheimnis preisgeben wollte. Ihre spröde, stachelige Heftigkeit schaute sich, dem Mann, der Nora Friedes hatte, von neuem zu begegnen.

Lokale Nachrichten.

Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Rauheimer im Pionier-Bataillon 21. **Fett- und Wurstverkauf.** Morgen Mittwoch bei den hiesigen Metzgereien Schweine-, Rindfleisch zum Verkauf und zwar für die Nummern 1295 und 1 bis 525. Wurst erhalten die 701 bis 770 und Fett die Nummern 501

Sommerferien. Die Sommerferien an der hiesigen beginnen kommende Woche. Schulschluss ist am 8. Juli und Wiederbeginn des Unterrichts am 7. August, mithin dauern die Ferien 30 Tage.

Kriegsbefestigung. Donnerstag abend 1/9 Uhr findet im Gemeindefest die monatliche Kriegsbefestigung

Verhaftung eines Verbrechens. Von der hiesigen Polizei wurde in einer Filiale des Konsumvereins ein Mindergekauft beschlagnahmt, das von einem Bäcker stammt. Der uns zur Ansicht vorgelegene ist als ein wahres Unikum bezeichnet worden. Wirklich „platt wie ein Handkäs“. Solchen Herren kochen aber, die sich in einer so schweren Zeit die Art am Volk versündigen, müßte energisch gerügt werden.

Unterfahrt unterfagt. Die Ausfuhr von Früchten aus dem Kreise Höchst ist unterfagt.

Vererben. Der Stall der Herren v. Weinberg Sonntag wieder einen schönen Erfolg. „Carneal“ auf der Brunwald-Bahn das Haupttreiben des mit 13 500 Mark ausgestattete Florarennen.

Hagenbecks Tierpark. Wie bereits in letzter Nummer eröffnet morgen Mittwoch Hagenbecks Tierpark dem Zutritt in die an der neuen Schule des Gastspiels. Es finden zwei Vorstellungen statt nachmittags 4 Uhr und abends um 8 1/2 Uhr.

Das Gastspiel in Karlsruhe schrieb eine dortige Zeitschrift: „Eine abwechslungsreiche und gediegene befriedigt die Zuschauer in hohem Maße, die Leistungen insbesondere stehen auf der höchsten Vollkommenheit. Eine aus 16 Tieren bestehende Eisbärengruppe bildet die ebenso amüsante als Einleitung. Dann kommt ein roter Mephisto, Gliederverkürzungen hingibt, die allerdings ganz schwierig sind. Duvencks Gliederstücke heißt Programm. Herr Bauer bringt hintereinander Kunststücke: Elefant, Pony und Hund, sechs Pferde und Windhund. Durch Fälschungen erlitten Türk, Ibrahim-Hamid Staunen und Grausen. Am besten sieht nachher wieder mit Bären verführten Familien und Tigerdoggen, die zusammen mit

Sonnen unter Herrn Eskamp zeigen, daß sie mehr, als ihre Sippe Gelegenheit hat, gelernt haben. Man sieht als feiner Mann in einem feinen Lokal, das gibt der Menschenaffe Charly vorzüglich. Hier und Wally ernten mit Sprüngen und Wundersagen vielen Beifall. Gewaltige Elefanten würdig in die Bahn und folgen dem Kommando von Bauer. U. a. zeigen sie, was für Künste die Hagenbecks der Militärverwaltung zur Verfügung Arbeitselastanten leisten. Sie transportieren Balken, tragend, ziehend oder schiebend. So einen von 7 1/2 Zentner trägt so ein Feldgrauer mit wie unsereins eine Streichholzschachtel. Nach dem Einlage traben acht prachtvolle Tiger in die Bahn und fassen ihren Gebieter, Herrn Feldmann, und giftig an. Aber es passiert nichts. Unter Beifall gehen sie gehorsam an die ihnen befohlenen Plätze, springen fromm, eine sogar durch einen dem Dressur auf den Buckel und dann weiter gehen, und wenn sie dann am Schluß einzeln entlassen werden, entweichen sie mit einer Beschleunigung, hinter ihnen her sei.

Uebernahme der Chemikalienwerke G. m. b. H. Griesheim-Elektron ist, wie die „Frankf. Ztg.“ nunmehr perfekt. Mit dieser Transaktion ist der Uebergang der Chemischen Fabriken und Werke A.-G. in Worms an Griesheim-Elektron

Salzpreiserhöhung. In Frankfurt ist wieder das Gerücht verbreitet, es trete nächstens eine Salzpreiserhöhung ein. Infolgedessen sind viele Leute in die Salzgruben gegangen. Wie die Salzgroßhandlung u. Co. versichert, sind die Befürchtungen einer Salzpreiserhöhung völlig unbegründet. Es ist genügend Salz vorhanden, und es denkt auch niemand daran, den Preis zu steigern. Deshalb ist es auch töricht, wenn man Salz hamstern.

Der für Bienen. Die Anmeldungen des Bedarfs an Zucker müssen spätestens am 5. Juli den Anträgen vorliegen. Die Anmeldung hat zu geschehen im Regierungsbezirk Wiesbaden an den Bienenverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Vorherr Seminar-Oberlehrer Schäfer in Montabaur). Am 5. Juli eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Stiftung der Hächter Farbwerke. Die Mitglieder des Rates der Farbwerke vorm. Meister, Lucius und Brüder haben für den Kreis und die Stadt Höchst eine Stiftung im Betrage von 515 000 Mark. Das Kapital stammt aus dem Fond, den die Farbwerke des Aufsichtsrates aus den ihnen jeweils zufließenden Einnahmen seit einer Reihe von Jahren anlegen konnten. Die Stiftung soll zur Unterstützung von Bienenzüchtern aus dem Kreis und der Stadt Höchst durch Kriegsbeschädigungen oder in anderen Fällen infolge des Krieges in ihrem Erwerb oder Unterhalt beeinträchtigt sind, sowie zur Unterstützung in Not befindlichen Angehörigen von Kriegs-

teilnehmern dienen. Für diese Zwecke sollen nicht nur die Zinsen, sondern auch das Kapital selbst in der Weise Verwendung finden, daß das Gesamtkapital in etwa 40 Jahren erschöpft ist. Weitere 100 000 Mark überwies die Firma der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Soldaten.

Feldberg-Turnfest. Nachdem vor zwei Jahren das Feldbergfest verregnete, und im letzten Jahre eine Gedächtnisfeier zu Ehren der gefallenen Turner auf dem Gipfel des Berges abgehalten worden, soll dieses Jahr wieder ein Wettkampf und zwar für die Jugend auf dem alten Bergesgipfel abgehalten werden. Wie sehr der Gedanke Anklang gefunden, zeigt die ungeheure Zahl von 4500 Anmeldungen. Die jugendlichen Turner üben nach Altersklassen in zwei Stufen und sind zurzeit in den Turnvereinen und den Jugendkommandos eifrig an der Arbeit. Der Mannschaftskampf im Eilbotenlauf hat ebenfalls über 50 Meldungen aufzuweisen.

Todeserklärung Kriegsverwundeter. Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen: Wer als Angehöriger der bewaffneten Macht des Deutschen Reiches oder eines mit ihm verbündeten oder befreundeten Staats an dem gegenwärtigen Kriege teilgenommen hat und während des Krieges vermißt worden ist, kann im Wege des Aufgebotsverfahrens für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Das Gleiche gilt für Personen, die nicht zur bewaffneten Macht gehören, wenn sie sich bei ihr aufgehalten haben oder ihr gefolgt sind, oder wenn sie in die Gewalt des Feindes geraten sind.

Papiernot und alte Akten. Da die Versorgung der Papierfabriken mit den zur Papierherstellung erforderlichen Rohstoffen immer schwieriger wird, so macht die königliche Regierung in Wiesbaden darauf aufmerksam, daß die Behörden darauf Bedacht nehmen, die großen Bestände an Papier und Pappe, die sich in zurückgelegten alten Akten befinden, den Papierfabriken als Altpapier zuzuwenden.

Aufschrift bei Postpaketen. Die Zahl der Postpakete, die weder dem Empfänger ausgehändigt noch an die Absender zurückgegeben werden können, hat seit einiger Zeit bedeutend zugenommen. Schuld daran ist, daß sich die nicht haltbar genug beschriftete Aufschrift der Pakete unterwegs ablöst, und daß in den Paketen keine Angaben enthalten sind, die beim Fehlen der Paketaufschrift Auskunft über den Empfänger und den Bestimmungsort geben. Es empfiehlt sich, in die Pakete, bei denen es die Verpackung ermöglicht, obenauf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers zu legen.

Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Demnächst sollen örtliche Fürsorgestellen zum Wohle der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen geschaffen werden, sei es im Anschluß an die Invalidenfürsorgeanstalten oder seien es besondere Neueinrichtungen. Die Regierung in Wiesbaden setzt in die Lehrerschaft das Vertrauen, wenn der Ruf an sie ergeht, an der gemeinnützigen Arbeit mitzuwirken, daß sie sich dieser ehrenamtlichen Arbeit mit Hingabe widmen wird.

Geisenheimer hauswirtschaftliche Kurse. Der vierte Kriegslehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstäfte im Haushalte findet in der Zeit vom 13. bis 15. Juli an der Kgl. Lehranstalt zu Geisenheim statt. An allen drei Tagen finden vormittags Vorträge über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der Obstschäume und nachmittags praktische Anleitungen über die Herstellung der alkoholfreien Weine und Obstäfte statt. In diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitgehendste Verbreitung finden. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim einzureichen.

Wettkämpfe im Wehrtun. Von dem Gedanken ausgehend, daß bei der militärischen Vorbildung auf das Turnen der Hauptwert zu legen ist, veranstaltet das Kriegsministerium zum erstenmal turnerische Wettkämpfe für Jungmänner im Alter von 16 bis 20 Jahren und zwar mit folgendem Programm: Dreikampf, bestehend aus Hindernislaufen, Weitspringen und Werfen; Einzelwettkämpfe im Schnellaufen, Hochspringen, Stabhochspringen, Stabschleichen, Reckturnen und Barrenturnen; Mannschaftskämpfe im Eilbotenlaufen, Barlauf, Schlagball und Fußball; Entfernungsschützen. Teilnahmerechtig sind nur solche Jungmänner, die bereits vor dem 15. Mai einer Jugendkompanie angehört haben. Die Endkämpfe werden vom 1. bis 15. September im Berliner Stadion ausgetragen.

Starke Nachfrage nach Kriegsgefangenen. Die Verwendung der Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten hat jetzt, wo die Heuernte noch nicht ganz beendet ist, und die Kornernte auch schon vor der Tür steht, einen solchen Umfang angenommen, daß nicht alle Gefangene um Ueberlassung solcher Gefangenen befriedigt werden können. Wie das Generalkommando des 18. Armeekorps mitteilt, stehen zurzeit im Korpsbezirk keine Kriegsgefangenen für die Landwirtschaft zur Verfügung. Die Inspektionen der Gefangenenlager haben die Kriegsgefangenen gleichmäßig auf die Landwirtschaft treibende Bevölkerung im Korpsbezirk verteilt.

Familienunterstützung und rückständige Steuern. Der Minister des Innern gibt über die Pfändbarkeit der Familienunterstützungen für rückständige Steuern die nachfolgende Weisung: „Der den Angehörigen in den Dienst eingetretener Mannschaften zustehende Unterstützungsanspruch ist als der Pfändung nicht unterworfen anzusehen. Nach dem Zwecke des Gesetzes stellen sich die Unterstützungen als Beiträge zum Unterhalt dar. Dem entspricht es, sie hinsichtlich der Unpfändbarkeit den auf gesetzlicher Vorschrift beruhenden Unterhaltsforderungen (§ 850 Nr. 2

der Zivilprozessordnung) gleichzustellen. Aus der Unpfändbarkeit des Unterstützungsanspruches ergibt sich ohne weiteres, daß er der Aufrechnung nicht unterliegt und nicht abgetreten werden kann (§§ 394, 400 des Bürgerlichen Gesetzbuches).

Achtung auf Peronospora! Der Direktor der Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Geisenheim, Herr Geheimrat Prof. Dr. Wortmann ist augenblicklich dabei, ein neues Verfahren zur Bekämpfung dieser gefährlichen Rebenkrankheit auszuprobieren. Dazu ist es erforderlich, daß er möglichst rasch (telegraphisch) in Kenntnis gesetzt wird, wenn sich Peronospora oder auch das Oidium in Weinbergsanlagen zeigt, damit er augenblicklich an Ort und Stelle das neue Verfahren anwenden kann. Verspätete Meldung, also wenn z. B. der Pilz bereits seit einigen Tagen auf der Unterseite der Blätter erschienen ist, hat keinen Zweck, ebenso wenig das Einsenden kranker Blätter. Nur sofortige Nachricht beim ersten Auftreten des Pilzes dient der Sache, was wohl zu beachten ist.

Der Verkehr mit ausländischem Schmalz. Eine Verordnung des Bundesrats vom 26. Juni bestimmt durch eine Aenderung des Wortlauts des § 4 Satz 2 der Bekanntmachung betreffend Regelung des Verkehrs von aus dem Auslande eingeführten Schmalz (Schweineschmalz), daß das Eigentum des Schmalzes mit dem Zeitpunkte auf die Zentraleinkaufsgesellschaft übergeht, in dem die Uebernahmeerklärung dem Veräußerer oder Inhaber des Gewahrsams zugeht. Bisher war es erforderlich, daß die Uebernahmeerklärung dem Veräußerer zugeing. Zwecks Durchbrechung der Zentralisation wurden nun beim Grenzübergang nicht selten fingierte Personen als Empfänger bezeichnet, so daß die Ermittlung des Veräußerers und damit des Eigentumsüberganges an die Zentraleinkaufsgesellschaft unmöglich wurde. In Zukunft soll deshalb die Zustellung der Uebernahmeerklärung an den Inhaber des Gewahrsams — das heißt in der Regel an den Frachtführer — genügen.

Dörren von Obst und Gemüse. Im dritten Kriegsjahr wird sich die Ernährung, da es an Fleisch fehlt, zum großen Teil auf pflanzliche Kost beschränken. Es muß deshalb das Ziel einer jeden Hausfrau sein, beizeiten vorzusorgen und Gemüse und Obst für den kommenden Winter haltbar zu machen, zu konservieren. Jetzt ist dazu die richtige Zeit, da Obst und Gemüse in Hülle und Fülle vorhanden sind. Die Hausfrau kann, entsprechend der Jahreszeit, Obst und Gemüse billig einkaufen, es dann sachgemäß für die Aufbewahrung behandeln und es später zum Mittagstisch zu verwenden. Die einfachste Methode, Obst und Gemüse zu konservieren, ist das Dörren. Besonders zweckmäßig ist das Dörren in diesem Jahre für Obst, da Zuckerknappheit herrscht und das Dörrobst erst beim endgültigen Verbrauch, also von Fall zu Fall, gesüßt zu werden braucht. Zur Sterilisierung, durch die das Obst und das Gemüse so erhalten werden, wie sie nachher ohne weiteres oder auch angewärmt auf den Tisch kommen, bildet das Dörren des Obstes einen gewissen Gegenatz. Durch das Dörren wird den Pflanzen der Wassergehalt durch Verdampfen entzogen. Durch die Entziehung der Feuchtigkeit und durch die hohe Temperatur wird jeglicher Bakterien die Lebenskraft geraubt. Wenn früher das Dörren meist in primitivster Weise erfolgte, und daher auch nicht immer mit so großem Erfolg, so bietet uns heute die moderne Technik bessere Möglichkeiten. In hygienisch einwandfreier Weise können die Gemüse besonders in dem Gasbratofen gedörrt werden. Er ist außerordentlich leicht regulierbar, und das Dörren geschieht schnell und billig. Es ist nur notwendig, daß man sich einige Drahtgeflechte herstellen läßt, die anstelle der Kuchenbleche auf die Falze zu liegen kommen. Die Drahtgeflechte werden, nachdem der Ofen kurze Zeit angeheizt wurde, leicht mit Obst bestreut, in den Ofen geschoben und dort bei leichter Hitze — etwa 75—100° — langsam gedörrt. Da das Dörren bei einer verhältnismäßig niedrigeren Temperatur geschieht, so ist der Gasverbrauch ganz gering. Der Betrieb eines solchen Ofens ist sehr einfach und jede Hausfrau, die das Dörren mit einem Gasbratofen versucht hat, wird es vorziehen, ihre Früchte und Gemüse, die im Winter doppelt gut munden, immer selbst auf diese wohlfeile Art zu dörren.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 6 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für Frau Bertha Kübler geb. Kreiser, dann Bierwedenamt für Leopold Gastell.

Donnerstag: Fest Jahramt für Johannes Hahn, dann Fest Amt für Wilhelmine Heuser geb. Wachenbörfer. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Freitag: Herz-Jesu-Freitag: 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann Fest Amt z. E. des hl. Herzens Jesu für die Schülerin Kathchen Safran u. Angehörige, im St. Josephshaus: Fest Amt z. E. des hl. Herzens Jesu für Anna Contradi geb. Schlaud u. ihre Tochter Susanna. — Nach beiden Keimern Auslegung des Allerheiligsten, Vitanei und Segen.

Samstag: 6 1/2 Uhr: 3. Exequienamt für Frau Regina Graßmann geb. Köhlig, dann Fest Seelenamt für den Schüler Jakob Müller von seinen Mitschülern. — Nachm. 5 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Freitag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erlebung eines siegreichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 4. Juli abends 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 6. Juli abends halb 9 Uhr Kriegsbefestigung.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalendar.

Gesangsverein Concordia. Sonntag nachmittag 6 Uhr Zusammenkunft bei Leopold Gastell Wwe.

Turngemeinde. Die Turnstunde findet Mittwochs abends 9 1/2 Uhr statt.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Höchst-Nied
(auf dem Juxplatz).

Hagenbeck

Hamburg.

Auf dem Juxplatz in Nied
am Schulgebäude.

Ständige Adresse Hamburg IV
Fernruf Gruppe I 3527
Hamburger Telegr.-Adresse:
Elephantus.
Telegramm-Schlüssel A. B. C.
Code T. H. Edition.

Eröffnung 
2 Vorstellungen

Das Goldgeld dem Vaterlande!

Umtausch Mittwoch, Donnerstag, Freitag an
Hagenbecks Hauptkasse eines 20-Markstückes
in Gold gegen Papier- oder Silbergeld berech-
tigt zum freien Eintritt auf I. Platz, eines
10-Markstückes auf II. Platz.

Nur 5 Tage! 

Täglich Abendvorstellung um 8 1/2 Uhr
Mittwoch, Samstag, Sonntag
je 2 Vorstellungen 2.

Stehplatz	Preise der Plätze:	Sitzplatz
50 Pfg.	II. Platz 1.00 Mk. I. " 1.50 " Sperrsitz 2.00 " Logensitz 3.00 "	70 Pfg.

Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen
zu den Nachmittagsvorstellungen halbe Preise.

Zu jeder Vorstellung: AUFFÜHRUNG DES WELTSPIELPLANS!

Hagenbecks Königstiger, vorgeführt von Dompteur Carl Feldmann;

Hagenbecks Prachtlöwen, vorgeführt von Dompteur Cowboy

Christensen; Hagenbecks gemischte Bärengruppe, vor-

geführt von Fritz Elskamp; Hagenbecks Eisbären-

gruppe, vorgeführt von Tilly Bébé; Hagen-

becks Riesenelefanten, vorgeführt von Herrn

Alfons Blumenfeld; dressierte Kamele

Dromedare, Maulesel, Windhunde;

Charly, der urkomische

Menschenaffe, vorgeführt

von Herrn Fischer usw.

sowie

Hagenbecks

erstklassiger Artistenstab;

Patty Frank-Truppe, Deutsch-

lands beste Akrobaten; der geheimnisvolle Türke

Brahim Hamid; Zoë's reizender Zahnkraftakt; Davennecks unmög-

liche Gliederspiele; komische Fangkünstler, Equilibristen, Auguste usw.

Tierschau: Ab 10 Uhr morgens: Mit Raubtierfütterung und Proben.
Eintritt für Erwachsene 20 Pfg., Kinder und Militär 10 Pfg.

Vorverkauf: Hagenbecks Hauptkasse.
Der Karten-Vorverkauf zu den Hagenbecks Vorstellungen findet auch in dem
Füllalhaus Volkhart, Königsteinerstr. 19, Höchst a. M. statt.

NB. Hagenbeck kauft Schlachtpferde.

Der Dünger der Stallungen kann käuflich erworben werden.

Heute
Mittwoch
5.
Juli
Nachmittags
4 Uhr
Abends
8 1/2 Uhr

Frühjahrs- und Sommer- Anzüge

❖ Sport-Anzüge, Paletots, Capes, ❖
Bozener Mäntel, Sport-Hosen und -Joppen

in unerreicht grosser Auswahl.

Durch Masseneinkauf der Stoffe vor
Ausbruch der Teuerung, sowie durch
die eigene Anfertigung sämt-
licher Confection bin ich in der
Lage, nach wie vor zu den
bekannt billigen Preisen
verkaufen zu können.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 728

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Wisse Stoffschuhe und -Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Alle Landwirte

welche bei mir Dreschen wollen lassen,
werden zu einer Besprechung auf
Mittwoch, den 5. Juli, abends
9 Uhr bei Gastwirt Anton Safran
eingeladen.

Leonh. Hochstadt
Sossenheim.

2x2 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Jahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. 33
Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Baronessestr. 33. 238

Schöne 2 Zimmerwohnung an
ruhige Leute zu vermieten.
Näheres Exped. 287

2 Zimmerwohnung zu vermieten.
Näheres Hauptstrasse 35. 376

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu
vermieten. Näh. Feldbergstr. 11. 372

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Neustadtstr. 9. 378

Schöne 2 Zimmerwohnung per
sloft zu vermieten.
380 Näheres Expedition.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
1 Mansarde und allen neuzeitlichen
Einrichtungen. Gas, elektr. Licht,
Wasser, Bad versehen zu vermieten.
379 Näheres Neustadtstr. 57

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1
od. 2 Mans. in der Nähe des Waldes
mit all. neuzeitl. Einricht. Gas, elektr.
Licht, Wasser, Bad versehen p. 15. Mai
zu vermieten. Bahnstr. 11. 193

Schöne 3 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Näheres Exped. 333

Schützel

die Feldgrauen

durch
die seit 25 Jahren bestehende

Kaiser's Bruns
Caramelle
mit den „3 Tannen“

Millionen gebraucht
gegen

Huster

Heiligkeit, Verschleim,
Katarth, schmerzenden
Reizhusten, sowie alle
deutung gegen Gefäß-
daher hochwillkommen
jedem
6100 not. begl. Zeugnis
Nerzten u. Privaten
bürgen den **höheren**
Paket 25 Pfg. Doie 50
Kriegspadung 15 „ feine
zu haben in Apotheken
J. A. Peter, Neugasse, 511
Consumhaus Geschw.
Frauz Jos. Heinrich,
Anton Safran, Neustadt
Schwanheim.

Schöne 3. Zimmer-
vermieten. Waldstrasse 30

Bei Husten das

sind Hahn's Spitzwegger
Glas 40 und 50 Pfg. u. Spitz-
Brust-Bonbons Paket 10
Vielfach anerkannt. Begl.
Herrn Dr. Zeidler. Zu haben
511 Schwanheim bei J. A.